

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1878

137 (19.11.1878)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

N^o 137.

Dienstag den 19. November

1878.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1 Mk. 3 Pf. mit Trägerlohn, im übrigen Baden 1 Mk. 60 Pf. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 Pf. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

† Grödingen, 17. Nov. Gestern Nacht gegen 11 Uhr kam im Godelmann'schen Hause — Wirthschaft zum Grünen Hof — hier Feuer aus, welches, nachdem ein Hintergebäude in Asche gelegt war, von unserer Feuerwehr glücklich bewältigt wurde.

× Radolfszell, 15. Nov. Der katholische Pfarrer Albrecht von Dehningen wurde vor einiger Zeit wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit gefänglich eingezogen, kurz nachher aber wegen Mangels an Beweis wieder aus der Haft entlassen. Später kam der Gerichtsbehörde genügendes Beweismaterial zu Handen, und erfolgte die abermalige Verhaftung des Pfarrers, sowie seiner Haushälterin wegen Verleitung zum Meineide. Heute Nachmittag hat dieser würdige Diener der Kirche im hiesigen Amtsgefängniß seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht und sich dadurch der ihn erwartenden weltlichen Strafe entzogen.

— Durch Verfügung Großherzogl. Landeskommisfärs vom 14. November ist auf Grund der §§. 1 und 6 des Gesetzes vom 21. Oktober l. J. der „Arbeiterbildungsverein in Pforzheim“ verboten worden.

Deutsches Reich.

— Sieh' da, sieh' da, Timotheus, die Kraniche des Jbykus! — Statt des ehernen Schrittes der Arbeiterbataillone hört man den unheimlichen Flügelschlag der Kraniche des Jbykus. Sie umflattern viele sozialdemokratische Zeitungen, Schriften und Vereine mit Todeschatten. Das Verzeichniß der verbotenen Zeitungen und Schriften und geschlossenen Vereine im Reichsanzeiger schwillt immer mehr an und auch der gute Mensch in seinem dunkeln Drange kann sich in der Wahl seiner Lektüre strafbar verirren. Vollends die Zeitungsschreiber! „Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle bewahrt die kindlich reine Seele! Ihm dürfen sie (die Erinnyen und Rachegeister) nicht rächend nah'n.“ Aber die Richter, die gestrengen Herren der ersten und zweiten Instanz, werden doch auch die kindlich reinen Seelen genau kennen und keinen Mißgriff thun!

— Im Herzogthum Meiningen ist eine Regierungsverordnung erlassen worden, nach welcher alle öffentlichen Versammlungen polizeilich angemeldet und überwacht werden sollen. Aus Wahlversammlungen sind alle nicht im wahlfähigen Alter stehende Personen zu entfernen. Zuwiderhandlungen werden mit Geld bis zu 85 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

— Der Großherzog von Hessen ist sammt der Großherzogin und seinen Kindern an der Diphtheritis erkrankt.

Darmstadt, 15. Nov. Prinzessin Marie, die jüngste Tochter des Großherzogs von Hessen, geboren am 24. Mai 1874, ist heute gestorben.

— Die Sittenpolizei in Berlin zeigt neuerdings einen sehr löblichen Eifer, unzüchtige Bilder und Bücher wegzunehmen. Nachdem sie vor kurzem dem Buchhändler Edwinson in der Passage eine ganze Wagenladung solcher Bilder und Schriften im Werthe von 50,000 Mark mit Beschlagnahme belegt, ist demselben — Manne in diesen Tagen ein Vorrath von 1000 Mark weggenommen worden. Dasselbe geschah auch bei andern Händlern.

— In Dillenburg (Nassau) wurde ein Sonntagsjäger, der seinem Freund auf der Fühnerjagd zuerst am Kopfe vorbei und nach einer Stunde ihn mitten durch das Herz schoß, wegen fahrlässiger Tödtung zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Seitdem wird von den Behörden bei Bewilligung von Jagd-

scheinen viel strenger verfahren; Jeder, der einen Jagdpaß verlangt und nicht beim Militär gedient hat, muß den Beweis liefern, daß er mit Schießwaffen richtig umzugehen versteht.

— Nach fast einjähriger Pause ist soeben das 14. Heft des Generalstabswerks über den Krieg von 1870/71 und damit der Anfang des nunmehr absehbaren Endes erschienen, denn es beginnt mit ihm der vierte und letzte Band der historisch militärischen und ebenso unparteiischen als lehrreichen Schilderung jener großen Zeitperode, von der der Nachwelt ein treues Spiegelbild zu geben bekanntlich das Streben des großen Generalstabes ist. Nebenbei sei hier bemerkt, daß der Herr Chef des letzteren den durch die großen Anstrengungen, welche sich an die Herausgabe des Werkes knüpfen, gesundheitlich sehr mitgenommenen Oberstlieutenant v. Karnap, zum Chef der ersten Abtheilung und statt seiner den Oberstlieutenant v. Westernhagen zum Chef der kriegsgeschichtlichen Abtheilung ernannt hat. Dadurch ist die obere Redaktion des Werkes von jetzt ab in eine andere Hand gelegt, was natürlich bei der Anlage desselben ohne Einfluß auf dasselbe bleiben wird. In dem vorliegenden Hefte werden die interessanten Vorgänge der Sicherung der Einschließung von Paris bis Mitte Dezember erzählt und sind dieselben, um das ganze Werk nicht zu voluminös zu machen, möglichst kurz wiedergegeben. So sind z. B. die hervorragenden Leistungen einzelner Personen immer weniger hervorgehoben und nur der Gang der Ereignisse eingehend geschildert. Durch das Erstere hätte das Werk mehr den Charakter eines Ehrendenkmals für diejenigen erhalten, welche auch im Kleinen sich besonders auszuzeichnen Gelegenheit fanden, durch das Letztere dagegen gewinnt die Schilderung und wird um so lehrreicher, je mehr die Details nur in dem Rahmen ihrer allgemeinen Wichtigkeit für das Ganze berücksichtigt werden. Zu derselben Zeit, als die II. Armee und die Armee des Großherzogs von Mecklenburg die Sicherung der Einschließung von Paris im Süden und Westen übernahmen, erhielt die I. den Auftrag aus der Gegend von Reims und Mettel in den ihr zugewiesenen Wirkungsbereich nördlich der französischen Hauptstadt einzurücken. Am 16. November erließ der General v. Manteuffel die näheren Anordnungen für den Vormarsch; am 27. gewann er durch energisches und schnelles Vorwärtsdringen den ersten Sieg von Amiens gegen einen weit überlegenen Gegner, der sich schleunigst zurückzog. Noch während der Schlacht ging dem Oberkommandirenden die Meldung von der Uebergabe der Festung La Fère zu; am 23. wurde Diebenhofen übergeben, am 14. Dezember kapitulierte Montmedy. Im Begriffe, seinen ermüdeten Truppen einige Ruhe zu gönnen, nöthigten neue an der Somme erscheinende Kräfte des Feindes den General v. Manteuffel zu neuen Operationen. Im Südosten deckt General v. Werder die Flanke der an der Loire stehenden II. Armee gegen die Freischaren Garibaldi's, den er bis Autun verfolgt, während sich bei Bourges die I. französische Loire-Armee unter Bourbaki, bei Beaugency die II. unter Chanzy bildet, resp. sammelt. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wirft die letztere, trotzdem er ihr vierfach unterlegen ist, nach blutigen Kämpfen, besonders durch den Kampf von Beaugency (8. bis 10. Dezember), bis an die Loire zurück. Dadurch wird es dem Prinzen Friedrich Karl, der dem Großherzog gefolgt war, möglich, wieder nach Orleans zurückzukehren und sich dem gleichzeitig auf Paris vormarschirenden Bourbaki am 17. und 18. entgegen zu werfen. Zu Ende dieses Abschnittes wird der II. Armee nach angestrengter nochmaliger Thätigkeit in und bei Orleans einige Ruhe gewährt, um dem Feinde, sollte er nochmals von Süden her einen Entsatz von Paris versuchen, entgegen zu treten.

Schweiz.

+ Basel, 15. Nov. Zwischen dem Vorstände der hiesigen altkatholischen Gemeinde und deren Pfarrer, Dr. Watterich, ist wegen „prinzipieller Meinungsverschiedenheit“ ein ernster Streit ausgebrochen, welcher den Rücktritt des genannten Geistlichen zur Folge hatte. Die Betreffenden besahen sich in öffentlichen Blättern auf das Festigste. Die dabei zu Tage tretenden Erscheinungen sind wenig erfreulicher Natur und gewiß wenig förderlich der gedeihlichen Entwicklung der bisher in stetem Wachsthum begriffenen altkatholischen Gemeinde.

Oesterreichische Monarchie.

— Beust schreibt eifrig an den Denkwürdigkeiten seines Lebens und freut sich schon auf den Lärm, den sie in der Welt machen werden, wenn auch erst nach seinem Tode. Bismarck hat keine Zeit, sein Leben selber zu schreiben; denn er hat noch viel und Großes zu thun im deutschen Reiche; er hat es auch weniger als Beust nöthig, sein eigener Lobredner zu werden; denn die Geschichte der letzten Jahrzehnte redet laut genug von ihm. Die Geschichtsbücher werden auch Licht und Schatten am besten vertheilen.

Italien.

— Der Vesuv speit wieder gewaltig. Das haben wir gleich gefürchtet, als wir lasen, daß er Tag und Nacht rauche. Diesem alten Burschen hat nicht einmal das Tabaksmonopol das Rauchen abgewöhnt.

Städtisches.

[Mittheilungen aus der Gemeinderathssitzung vom 18. Nov.] Vorsitzender Gemeinderath Steinmetz. — Das Gesuch des Abraham Ludwig von Palmbach um Konzession zum Betrieb einer Gastwirthschaft in der „Sonne“ wird angeschlagen. — Für die Elisabethenstiftsprämie haben sich acht Bewerberinnen angemeldet, welche sämmtlich für befähigt crachtet werden; dieselben sind auf morgen Nachmittag zur Ausloosung der Prämie einzuladen. — Der Dienst des Rindsfarrenwärters ist zur Wiederbesetzung auszusprechen. — Friedrich Kleiber, Wilhelms Sohn, Landwirth, geb. 13. Nov. 1853, tritt das Bürgerrecht an. — Die erledigte Scribentenstelle wird dem Aktuar Knaut übertragen. S.

Verschiedenes.

[Opfermuth.] Große Heiterkeit rief dieser Tage ein Zwischenfall in der badischen zweiten Kammer hervor. Man debattirte über die Amtstracht der Richter, als welche der bisher übliche Frack in Geltung bleiben soll. Ein dem Richteramt angehöriges Kammermitglied rief im Laufe der Debatte mit antikem Heroismus: „Ich bin bereit, meinen Frack auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern!“ worauf ein, gleichfalls das Forum besuchender Kollege zum großen Gaudium des Hauses ganz trocken bemerkte: „Er wird auch darnach sein!“

Ein Weihnachtsabend.

(Fortsetzung.)

Kehren wir nach diesem Rückblick zu dem alten Jakob Meinert zurück, welcher an seinem geistigen Blick die Vergangenheit vorüberziehen ließ und sich nicht zu retten vermochte vor den anklagenden Augen, die ihn überall anzustarren schienen; war es doch besonders der traurige Blick der Gattin, welcher ihm, wie noch nie, das Herz erschütterte.

„O, wärest Du bei mir geblieben,“ seufzte er, „ich wäre heute nicht so einsam, — und Du, — Du hättest sicherlich das Rechte getroffen. Sieh' mich nicht so traurig an,“ fuhr er heftig empor, „ich kann diese Augen nicht leiden, sie zerreißen mir das Herz.“

Der unglückliche alte Mann wehrte sich wie ein Verzweifelter gegen die mächtig hereindringende Reue, welche die starren Grundsätze seines Lebens gewaltsam niederwarf.

Ah, der Weihnachtsbaum mit seinem harzigen Duft und lichten Schimmer drängte sich auch wieder hervor in den Kreis der Bilder und wachen Träume, und anstatt der eigenen Kinder umspielten die Enkel den Baum und richteten die flehenden Neuglein auf den harten, finsternen Großvater, der sich selber die Blüthen des Daseins grausam zertrat.

Die Mutter dieser Enkel kannte er nicht, — er hatte sie niemals gesehen oder sehen wollen, und doch schien es ihm, als tauche auch ihr Bild empor, ihn vorwurfsvoll fragend: „Was habe ich Dir gethan?“

„Ihr habt mir meine Kinder geraubt, alle, alle,“ murmelte er, sich gleichsam vertheidigend gegen diese Ankläger.

Und wieder tönten ihm die milden Worte der Gattin in's Ohr, wie sie ihr todt's Kind beklagte, den unglücklichen

Thäter aber von jeglicher Schuld freisprach, ja, demselben noch dankbar war, ob der heldenmüthigen Lebensrettung der jüngsten Tochter.

„Er hat sie mir dennoch geraubt,“ murmelte er wieder, „sie liebt nur ihn, den Fremden, und haßt den eigenen Vater, der ihr Glück auch will.“

Und die geheimnißvolle Geisterstimme seines Innern flüsterte ihm Worte zu aus längst vergangenen Tagen, wo sein Herz die Geliebte sich erkoren und das Glück der Jugend und der Liebe sein reiches Füllhorn über ihn ausgeschüttet. — Ein holdes, liebliches Bild mit der bräutlichen Myrthe im blonden Haar tauchte wie in einem Zauberspiegel vor ihm auf und schmolz die Eisrinde, welche sich um sein Herz gelegt.

„Ja, ich war glücklich,“ tönte es von seinen Lippen, und unwillkürlich breitete er die Arme aus, um die Geliebte an seine Brust zu ziehen.

Wer gab dem alten Mann nach diesem Bekenntniß das Recht, das Glück der eigenen Kinder, deren Gefühl er in diesem Augenblick gar wohl begreifen konnte, erbarmungslos zu zertreten? Hätte er vielleicht anders gehandelt als der Sohn, wenn man ihm die Geliebte versagt?

Auch die männlich schöne Gestalt des jungen Gerard stieg vor ihm auf und schien ihn zu fragen, ob es denn nicht ganz natürlich sei, daß Marie ihn liebe, ihn, der sie einst aus den Klutten gerettet?

Und immer ruhiger und milder wurde es in der Brust des Greises — über ihn kam's wie eine heilige Offenbarung des Friedens; ein schönes Lächeln verklärte das verstimmte Antlitz, das Haupt sank auf die Brust, und von der Geisterstimme der Gattin eingewiegt, senkte sich ein sanfter Schlummer auf ihn herab.

Die Thore Hamburgs waren geöffnet, und die Opfer französischer Barbarei, die Armen und Elenden hinausgetrieben aus den schützenden Mauern der Vaterstadt, wo sie mindestens einen Raum gefunden, wohin sie das müde Haupt betten konnten.

Hilfslose Kranke und Greise, Säuglinge, Blinde und Lahme wurden auf Karren verpackt und von den Schergen hinausgebracht vor's Millern- und Dammtor, um sie hier auszusetzen und der eisigen Kälte, dem Schnee und dem Unwetter preiszugeben. Wer von den Gesunden zurückblieb, wurde mit Säbelhieben und Kolbenstößen vorwärts getrieben.

O, welch' ein Weihnachtsabend!

Der menschenfreundliche Präsident von Altona, der unvergeßliche Blücher, welcher in dieser schrecksvollen Zeit mit beispielloser Aufopferung, Energie und Klugheit die Stadt, deren Wohl und Wehe ihm anvertraut worden, vor dem räuberischen Andrängen der verschiedensten Feinde schützte und Altona vor dem Verderben rettete, ließ, als das fürchterliche Austreibungsdekret zur Wahrheit geworden, das Nobisthor öffnen, um den Unglücklichen ein Asyl zu gewähren und die Noth derselben zu lindern.

Der bekannte Wagen des Doktor Unger hatte bereits vorher das Thor passirt. Die inwendig angebrachten Gardinen waren zugezogen und so konnte Niemand die junge Dame sehen, welche tief verhüllt in Pelz, Kappe und Schleier an der Seite des Arztes saß, der eifrig sprach und von einer fürchterlichen Unruhe geplagt schien, da er zuweilen die Gardinen ein wenig zurückzog, um hinaus zu spähen.

Der Rücksitz des Wagens war mit Mänteln, Tüchern und Decken belastet, welche für die Ausgetriebenen bestimmt waren.

Marie war ebenfalls unruhig und von tödtlicher Angst gefoltert, da es das erste Mal war, daß sie den Vater hintergangen. Sie horchte auf die Erzählung des Doktors, welcher ihr unterwegs mittheilte, wie er durch einen Hamburger die bestimmte Mittheilung erhalten, daß Wilhelm elend und krank darniederliege, die Familie mit dem bittersten Mangel zu kämpfen habe, und es somit mehr als wahrscheinlich sei, daß auch sie zu den Ausgetriebenen gehörten.

„O, wie entsetzlich!“ flüsterte Marie, wie im Fieberschauer zusammenbebend.

Da gab der Doktor mitten in St. Pauli das Haltezeichen, während er das Wagenfenster herunterließ und die halbblauen Worte ausstieß: „Der Tollkühne, ich habe es mir gedacht!“

Sich aus dem Fenster beugend, winkte er einem Herrn, öffnete dann hastig den Schlag und flüsterte: „Um Gotteswillen, welche Unbesonnenheit, — rasch in den Wagen!“

Der junge Mann sprang hinein, die Thür schlug zu und vorwärts ging es dem Millernthore zu.

„Großer Gott, Charles, Sie hier!“ rief Marie mit bebender Stimme, indem sie den Schleier hastig zurückschlug.

„Marie! — O, mein Gott, welche Ueberraschung!“ stammelte Charles de Gerard, ihre Hand ergreifend und dieselbe mit Küffen bedeckend.

„Ruhig, Kinder, ruhig!“ gebot der Doktor; „packen Sie die Decken ein wenig zur Seite, damit Sie Platz gewinnen, Freund Gerard! — Ich mußte schelten und wettern, daß meine Bitten und Warnungen so gar nichts gefruchtet. — Der junge Herr ist nämlich von seinen lebenswürdigen Landsleuten ausgewiesen worden,“ setzte er gegen Marie gewendet hinzu, „und es könnte ihm übel ergehen, wenn er auf Hamburger Gebiet gefaßt würde.“

„Ausgewiesen?“ fragte Marie bestürzt, „und seit wann?“ „Seit drei Monaten bereits,“ versetzte Charles; — „der Doktor hielt es für besser, — wenn Sie nichts davon erfahren, obwohl es mir schwer geworden, Ihnen so nahe zu sein.“

„Freilich war es besser so,“ unterbrach ihn der Doktor rauh; „Herr Gerard war übrigens die meiste Zeit in Flensburg und erst seit einigen Tagen wieder in Altona. Doch da sind wir schon auf dem Heiligengeistfelde, — die Treibjagd hat bereits begonnen, wie ich sehr.“

Der Wagen hielt. „Bleiben Sie einsteigen im Wagen,“ setzte er rasch hinzu, „sorgen Sie dafür, daß der Unbesonnene nicht entwischt, Marie.“

Der gute Doktor lächelte melancholisch, als er den Wagen verließ und dem Kutscher die Anweisung gab, nach einer bestimmten Stelle zu fahren. (Fortsetzung folgt.)

Badischer Geschäftskalender. Siebenundzwanzigster Jahrgang. Jahr, Verlag von J. S. Gröger.

Der Inhalt dieses uns vorliegenden Jahrgangs ist wieder außerordentlich reichhaltig und bildet für den badischen Bürger, sei er Beamter, Angestellter oder Geschäftsmann, ein fast unentbehrliches Nachschlage- und Taschenbuch. In sauberem Einband mit Goldtitel, findet sich zuerst das in Form eines Wandkalenders eingelebte Kalendarium der zwölf Monate, dann folgt eine sehr gut ausgeführte und bis auf die neuesten Tage vervollständigte Eisenbahnkarte der deutschen Südstaaten. Nächst dem Titel finden wir die Genealogie des Großherzoglichen Hauses, die Angaben über Jahreszeiten, Finsternisse und den Kalender der Juden. Dem Schreibkalender, der für jeden Tag des Jahres Raum zu Notizen bietet, sind 64 Seiten eingeräumt. Die zweite Abtheilung bildet der eigentliche 132 Seiten starke Textanhang, welcher erschöpfende Auskunft gibt über: Staatsgebiet und Bevölkerung nach Kreisen, Bezirken und Gemeinden, das Großherzogliche Haus, den Hofstaat, die Civilstaatsverwaltung, Gesamt-Staatsministerium, die verschiedenen Ministerien, Landstände, Oberrechnungskammer, Centralverwaltung, Oberhofgericht, Kreis- und Hofgericht, Handelsgerichte, Staatsanwaltschaft, Amtsgerichte, Notare, Referendare und Rechtspraktikanten, Landeskommissäre, Bezirksämter und Bezirksräthe, Verwaltungshof und die ihm untergeordneten Stellen und Anstalten, Gensdarmarie, General-Landesarchiv, Universitäten, Stiftungen, Mittel-, Volk- und Gewerbeschulen, Medizinalverwaltung, landwirthschaftliche Anstalten und Schulen, Gewerbe und Handel, Statistif, Wasser- und Straßenbau, Eisenbahn-Bau und -Betrieb, Reichspost- und Telegraphen-

verwaltung (Postämter, Telegraphenämter), dem Finanzministerium unterstehende Behörden: Domänenverwaltung, Domänenverwaltungen, Bezirksforsteien, Forstpraktikanten, Steuerdirektion, Obereinnahmeämter, Steuer-Kommissäre, Zollverwaltung, Hauptzoll- und Steuerämter, Bauverwaltung, Bezirksbauinspektionen, Baupraktikanten, Kameralpraktikanten. Kirchen: Kathol. Erzbisthum, Evang. Oberkirchenrath, Kathol. Oberstiftungsrath, Oberrath der Israeliten. Gemeinnütziges: Portotaxe, Telegraphen-Tarif, Wechselstempel, Spielkartenstempel, badische Stempelmarken, Tabellen über Münzen, Maß und Gewicht. Den Schluß des Anhangs bilden zwei sauber lithographirte Karten der Reichstagswahlkreise und der Landtagswahlbezirke mit Angabe der Einwohnerzahlen, nach Konfessionen getheilt, und die Namen der Abgeordneten.

Fünzig Fabeln für Kinder, von Wilhelm Hey. In Bildern gezeichnet von Otto Spicker. Nebst einem ernsthaften Anhang. 2 Bände. Gotha, Friedrich Andreas Berthes. Gr. Ausg. à Bd. M. 3. 50; kl. Ausg. à Bd. M. 1. 50.

„Ein lieber alter Bekannter. Ein echtes Kinderbuch, an dem auch die großen Kinder noch Freude haben. Den ersten Anhang begrüßen wir mit besonderer Freude. Er enthält die bereits in jedem guten Lesebuch enthaltenen Gedichte und Gebete des lieben, seligen Hey nebst einer schönen Anzahl gut gewählter Bibelsprüche und macht das Büchlein nicht nur zu einem angenehmen Unterhaltungs-, sondern auch zum echten Schul- und Familienbuch, das der weitesten Verbreitung würdig ist. In keiner Familie, in keiner Schule sollte das Büchlein fehlen.“ (Blätter für die christliche Schule, Nr. 25.)

Das soeben erschienene Heft 7 des von uns schon wiederholt empfohlenen Familienblattes „Die illustrierte Welt“ (Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart und Leipzig) enthält:

Text: Zwischen Gräbern. Novelle von Fritz Zildern. — Singsprüche. — Im Harem. Von E. M. Vacano. — Kabul. — Deutsche Wörter und Redensarten. Nach Ursprung und Bedeutung erklärt von C. Bruch. — Pariser Weltausstellung: Die japanische Farm. — Auf einjämiger Felsenriff. Roman. Deutsch bearbeitet von Max von Weisenthurn. — Albumblatt: Das Glück. — Die heiligen Alligatoren in Ruggur Talao. — Kalte Füße. Von Dr. Bötsch. — Lebenswirren. Erzählung von F. L. Keimar. — O weh, das Geld. Gedicht. — Wilhelm, Herzog von Württemberg, I. I. Feldmarschall-Lieutenant. — Aus Natur und Leben: Luginstauben, von Bruno Dürigen; Kleine Mittheilungen. — Für das junge Volk: Feuerwerkerei; Spiele; Kinder-räthel. Humoristische Blätter: Anekdoten und Witz. — Aus allen Gebieten: Hauswirthschaft; Blumenkultur; Gewerbliches; Erfindungen; Gesundheitspflege. — Bilderräthel. — Charade. — Räthelsprung. — Kleine Korrespondenz. — Anfragen. — Antworten. — Anzeigen aller Art. — Tageschronik auf dem Umschlag: Bunte Blätter; Unglücksfälle; Mannigfaltiges; Handel; Gemeinnütziges; Notizen.

Illustrationen: Regen und doch Sonnenschein. — Kabul, von dem Bi Maru-Hügel aus gesehen. — Die glückliche Mutter. Gemälde von L. Lohrichon. — Im Harem. Gemälde von F. A. Bridgam. — Weltausstellung in Paris: Die japanische Farm auf dem Trocadero. — Die heiligen Alligatoren in Ruggur Talao: Die Fütterung des Rajah; Dessertliches Frühstück. — Wilhelm, Herzog von Württemberg, I. I. Feldmarschall-Lieutenant. Originalzeichnung. — Tauben. Aus „Valdamus' illustrierte Fiederviehzeit“. — Champagnerlied. Illustrirt von Heinrich Schlitt.

Wahrlich, ein überreicher Inhalt für den Preis von nur 30 Pfennig.

des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und Hülsen-Früchten in Folgendem bekannt gegeben.

Früchte-Gattung.	Einfuhr		Verlauf.		Mittelpreis pro 50 Kilogramm.	
	Kilogr.	Kilogr.	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.
Weizen						
Kernen, neuer	2,900	2,900	10	30		
dto. alter						
Korn, neues						
dto. altes						
Gerste						
Safer, neuer	1,800	1,800	6	60		
dto. alter						
Welschkorn						
Erbfen, gerollte, 1/2 Kilogramm						25
Linjen 1/2 Kilogr.						25
Bohnen "						18
Wicken "						
Einfuhr	4,700	4,700				
Aufgestellt waren						
Vorrath	4,700					
Verkauft wurden	4,700					
Aufgestellt blieben						

Sonstige Preise: 1/2 Kilogramm Schweine-schmalz 80 Pf., Butter 115 Pf., 10 Stück Eier 70 Pf., 20 Liter Kartoffeln 120 Pf., 50 Kilogramm Hen 2 M. 50 Pf., 50 Kilogramm Stroh (Dinkel-) 1 M. 50 Pf., 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) 50 M. — Pf., 4 Ster Tannenholz 36 M. — Pf., 4 Ster Korkenholz 36 M. — Pf.
Durlach, 16. Nov. 1878. Bürgermeisteramt.

Birnbaumstamm, ein starker, gesunder, ist zu verkaufen Epitalstraße 4.

Bürgerliche Rechtspflege.

Ausschluß-Erkenntniß.

Nr. 18,081. Die Gant des Schlauchwaarenfabrikanten Friedrich Blum von hier betreffend.

Alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen vor oder in der heutigen Tagfahrt nicht angemeldet haben, werden hiemit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Durlach, 14. Nov. 1878.
Großh. Amtsgericht.
Diez.

Firmenregister-Eintrag.

Nr. 17,996. Zu Ordn.-Zahl 59 des diesseitigen Firmenregisters wurde unterm heutigen eingetragen:

Der seit Januar d. J. verwitwete Kaufmann Maier Fuchs von Weingarten hat sich unterm 11. d. M. mit Helene Prag von Bruchsal wieder verehelicht.

Nach Art. 1 des Ehevertrags d. d. Weingarten den 17. Oktober 1878 wirft jeder Theil den Betrag von 50 M. in die Gemeinschaft, während alles übrige, gegenwärtige wie künftige Fahrniß wie Liegenschafts-Vermögen davon ausgeschlossen ist.

Durlach, 12. Nov. 1878.
Großh. Amtsgericht
Diez.

Liegenschafts-Versteigerung.

[Durlach.] In Folge richterlicher Verfügung werden die dem Heinrich Weisfinger, Bäckermeister in Durlach gehörigen, untenverzeichneten Liegenschaften

Montag, 9. Dezember,

Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Rathhause nochmals öffentlich versteigert, wobei dem höchsten Gebot der endgiltige Zuschlag ertheilt wird, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird:

- Gebäude.**
1. Ein dreistöckiges Wohnhaus mit Hof, Hintergebäude, Bäckereiräumen und sonstiger Zugehör an der Hauptstraße hier, neben Friedrich Löffel, Metzger und dem domänenärarischen Brunnenhaus; geschätzt zu M. 15,500.
Weinberg.

2. 1 Morgen Durlacher oder 3 Viertel 53 Ruthen 37 Fuß badischen Maßes im Kaisersberg, neben Fahrweg und Ph. Horst, Landwirth; geschätzt zu M. 900.
Durlach, 11. Nov. 1878.
Der Gr. Vollstreckungsbeamte:
H. Buch.

Frucht-Markt.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung großh. Handels-Ministeriums v. 25. März 1861 (Regierungsblatt Nr. 16) werden die Ergebnisse

Geräucherte Frankfurter Bratwürste,

à 18 Pfennig, empfiehlt

Jung zum Bahnhof.

Gutes Most- und Tafel-Obst

ist um billigen Preis zu haben bei

Maziger im Weinberg.

Prinzliches

Bock-Bier,

vorzüglichen Stoff, verzapft heute Abend und morgen
G. Benkendorfer.

Gebrüder Spohn in Ravensburg.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, Weben und Bleichen:

Flachs, Hanf und Abwerg

und wird der seitherige Spinnlohnpreis für den Schneller mit 1228 Meter Länge berechnet.

Auf die ausgezeichnete Qualität der rohen und gebleichten Leinwand machen wir besonders aufmerksam.

Die Agenten:

F. W. Stengel in Durlach.

F. Staiger in Söllingen.

[Durlach.] Bei Unterzeichnetem kostet

1/2 Kilo Rindfleisch 62 Pfg.

1/2 Kilo Kalbfleisch 60 Pfg.

Julius Bull, Metzger.

Herrenröcke, zwei bereits noch neue, hat zu verkaufen
F. Hellriegel.

Verloren. Am Samstag ist in hiesiger Stadt ein goldener Ohrring verloren gegangen, um dessen Rückgabe gegen Belohnung im Kontor d. Bl. gebeten wird.

Ein halber Morgen Acker in der Nähe der Stadt ist zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei

G. Benkendorfer
zum Grünen Hof.

Todes-Anzeige.

[Durlach.] Heute Nachmittag 12 1/2 Uhr verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden unser unvergessliches Töchterchen

Emilie

im Alter von 3 1/2 Jahren, was wir Freunden und Bekannten hiermit anzeigen.

Zugleich sagen wir für die freundlichen Besuche, sowie für die reichlichen Blumenpenden unseren herzlichsten Dank.

Durlach, 16. Nov. 1878.

Julius Schmitt
nebst Frau und Kindern.

Pferdebünger-Versteigerung.
[Durlach.] Das Dung-Ergebnis aus den hiesigen Militärpferdestallungen wird
Freitag den 19. November,
Vormittags 11 Uhr,
bei den Stallungen selbst in öffentlicher Steigerung verkauft werden.

Königsbach.

Bieh- und Fahrniß-Versteigerung.

Wegen Geschäftsveränderung läßt der Unterzeichnete am kommenden **Donnerstag und Freitag, den 21. und 22. d. Mts.,** jeweils Nachmittags 1 Uhr anfangend, in seiner Behausung nachbezeichnete Gegenstände gegen Baarzahlung öffentlich versteigern, und zwar

Donnerstag, 21. Nov.:

1 Pferd (Wallach), 9 bis 10 Jahre alt, Einspanner,
4 Kühe, darunter 1 schwere trüchtige Holländer Schaffkuh

und 3 der mittleren Sorte, ebenfalls trüchtig und Schaffkühe, 1 Rindsfarren, 1 1/2 Jahr alt, Simmenthaler Race mit Holländer Kreuzung, für die Zucht geeignet und für Metzger tauglich,
2 Läufer Schweine, darunter

1 Mutter Schwein, ferner 1 gut erhaltenes Rößgeschirr, 2 Küchennetze, 3 bis 4 Paar Stirnjochs und sonst verschiedene Hausgeräthe.

Freitag, 22. Nov.:

1 einspänniger u. 1 zweispänniger Wagen, 1 Stiefel- und 1 Schaufel-

Pflug, 1 Hack- und 1 Häufel-Pflug, 1 Windmühle, 1 Stoßmaschine,

1 Strohhühl und allerlei sonstiges Feld- und Handgeschirr, ferner Wagnerhandwerkzeug, als: 1 Hobelbank, verschiedene Hobel und Bohrer, kleine und große Radbohrer, sowie sonstiges Werkzeug, endlich ca. 250 Ctr. Heu, 100 Ctr. Dehmd, 250 Ctr. Stroh (Dinkel-, Hafer- und Kornstroh), 70 bis 80 Ctr. Dickrüben und 5 bis 6 Wagen voll weiße Rüben.

Die Liebhaber ladet freundlichst ein
F. Vogt zur Germania.

Königsbach, 15. Nov. 1878.

Rindsfarren-Verkauf.

Ein Rindsfarren, ein Jahr alt, schwarzbraun, sprungfähig, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Thierarzt **Wagner** in Weingarten.

[A. u. e.] Die Beleidigung, welche ich gegen Konrad Stefan ausgesprochen, nehme ich öffentlich zurück.

Christof Süß.

Gefunden. Letzten Samstag ist in hiesiger Stadt eine Peitsche gefunden worden, welche gegen die Einrückungsgebühr bei der Expedition dieses Blattes in Empfang genommen werden kann.

Dankagung.

[Durlach.] Freunden und Bekannten, welche unseren lieben Gatten und Onkel

Christian Wolf,

Hauptlehrer a. D.,

zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, besonders den Herren Lehrern für ihren erhebenden Grabgesang, sprechen wir unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Durlach, 18. Nov. 1878.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.

Barometerstand:	
Sehr trocken	6
Befändig	3
Schön Wetter	28
Veränderlich	9
Regen, Wind	6
Viel Regen	3
Sturm	27
Luftwärme: + 6° R. Wind: 0.	

Che-Aufgebot.

18. Nov.: Der ledige Väter Wilhelm Julius Wagner und die ledige Amalie Luise Deder, Beide von Durlach.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Gestorben:

- 16. Nov.: Christian Wolf, Hauptlehrer a. D., Chemann, 77 1/2 Jahre alt.
- 16. " Emilie, W. Julius Schmitt, Kaufmann, 3 1/2 Jahre alt.
- 17. " Elisabeth geb. Fleischmann, Ehefrau des Johann Dürr, Weingärtner, 74 Jahre alt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups, Durlach.